

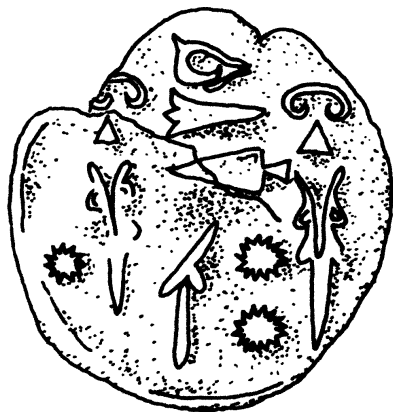
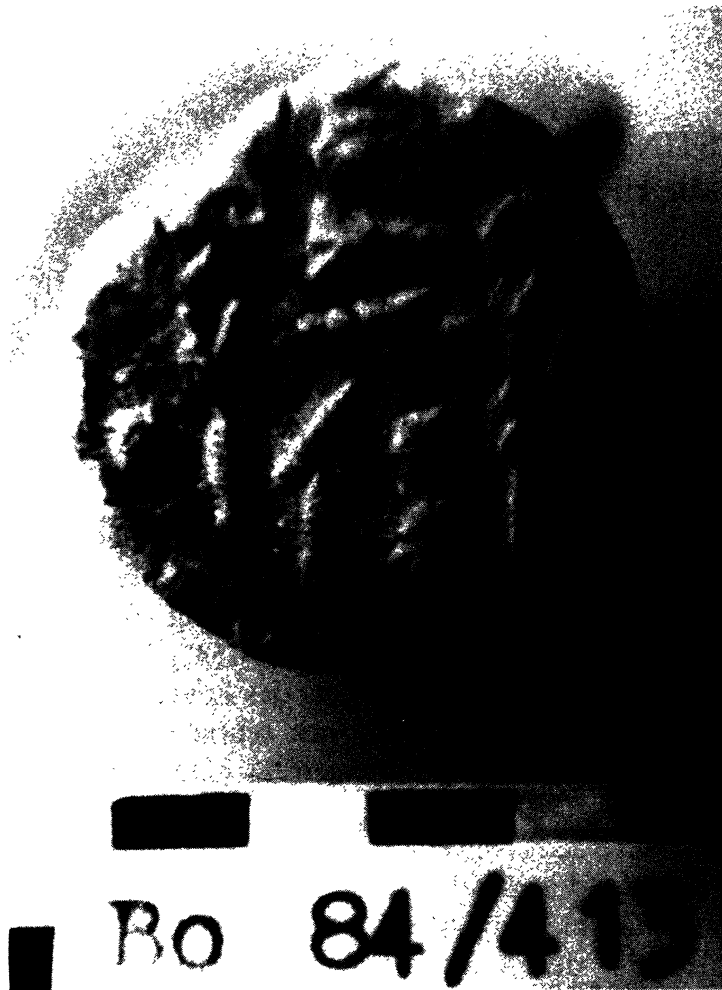
Altorientalische Forschungen	25	1998	1	163–167
------------------------------	----	------	---	---------

BELKIS DİNÇOL

Der Titel GAL.GEŠTIN auf den hethitischen Hieroglyphensiegeln

Der Titel GAL.GEŠTIN, der in den keilschriftlichen Urkunden häufig belegt wird und meistens als „Weinoberer“ ins Deutsche übertragen wird, zeigt eine höhere Würde als GAL MEŠEDI, worunter man einen militärischen Rang, wie etwa General im modernen Sinne verstehen will (Daddi 1982: 535–537; Beal 1992: 342–357). Daß das hieroglyphische Äquivalent dieses Titels das Zeichen „Schnabelkanne“ (G.143. L.354) sein kann, wurde von Güterbock schon in den vierziger Jahren (1940: 39 Fn 152 und 1942: 13) vorgeschlagen. Er hatte jedoch für die Deutung des Zeichens „Schnabelkanne“ einen zweiten Kandidaten, nämlich ^{LÜ}SAGI. Laroche verglich eine andere Kannenform (L.345 = G.135, 136) in der Kombination von L.363 MAGNUS mit dem Titel GAL.GEŠTIN (1958: 256 Nr 39 und 1960: s. v. L.345.1). Später zeigten hieroglyphische Funde aus Meskene, daß das Zeichen „Schnabelkanne“ (L.354) den Titel ^{LÜ}SAGI vertritt (Laroche 1981: 14). Auch Mora nahm das Zeichen L.345 ohne Interpretation in die Liste der Titel auf (1988: 262: Tab. 9; s. auch Marazzi 1990: 227 s. v. Nr 345). Für uns ist es ein Vergnügen, einen Siegelabdruck aus dem Material der glyptischen Funde aus der Oberstadt von Boğazköy – das wir mit Ali Dinçol publizieren werden –, worauf die Schreibung des Titels GAL.GEŠTIN in einer unterschiedlichen Form vorkommt, in der Festschrift des hochverehrten Jubilars bekanntzumachen.

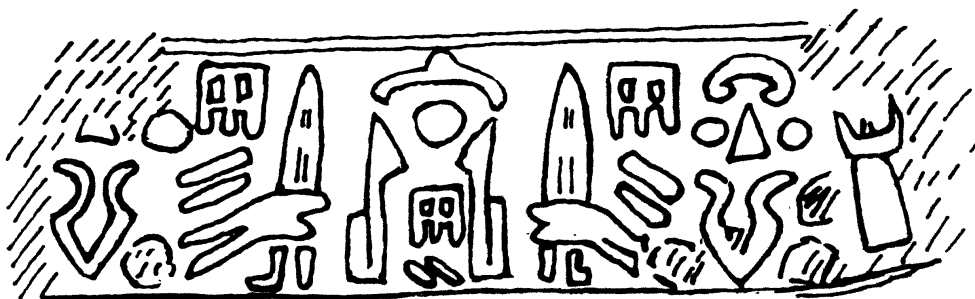
Die Bulla Bo 84/413 (Photo 1, Zeichn. 1) ist kegelförmig gestaltet und hat eine leicht konkave, runde gesiegelte Fläche. Die auf der Mittelachse geordneten Zeichen L.110 – L.175 – L.312 – L.376 ergeben den Namen des Siegelinhabers als *Malaziti*. Auf den beiden Seiten der Namens Elemente befinden sich die Titel, die aus drei Zeichen bestehen, die wir in dieser Komposition bisher nicht kannten. Die ersten beiden Zeichen sind L.363 MAGNUS und L.370 BONUS₂. Daß das dritte Zeichen einen gemeinsamen Charakter mit L.160 VINUM aufweist, hatte von Anfang an unsere Aufmerksamkeit geweckt. Auch die Endpartie des in der Südburg-Inschrift zweimal vorkommenden Zeichens, mit dem der Stadtname *Wiyana-wanda* geschrieben und von Hawkins mit L.160 = VINUM gleichgesetzt wird (1990: 30 Fn 29; 1995: 29), hat eine auffal-



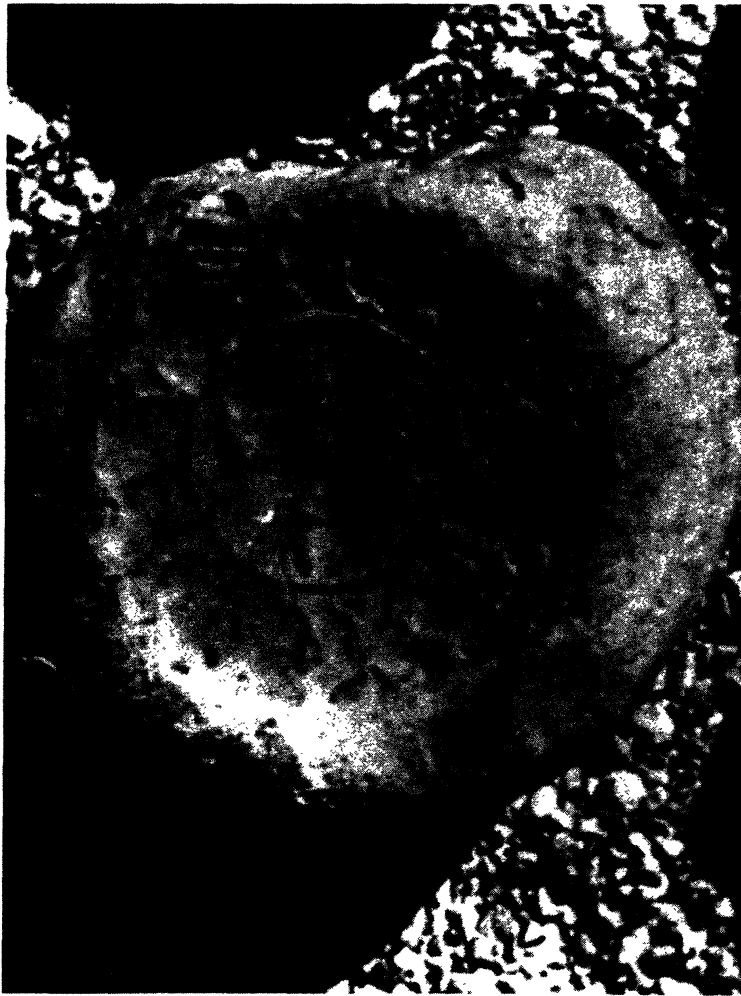
lende Ähnlichkeit zu dem dritten Zeichen der Titelskombination auf unserer Bulla. Deshalb vertreten wir die Meinung, daß dieses Zeichen mit L.160 identifiziert werden kann und daß dessen Kombination mit L.363 MAGNUS den in den keilschriftlichen Belegen als GAL.GEŠTIN bezeichneten Titel darstellt. Das mittlere Zeichen der Komposition L.370 gehört u. E. nicht zur Lesung des Titels, oder wurde, wie auf mehreren Siegeln, als Heilsymbol benutzt.

Während unserer Vorbereitungen der Publikation hat Frau S. Herbordt in einem Vortrag über die Funde von Nişantepe im Deutschen Archäologischen Institut in Berlin Anfang 1994 bekanntgegeben, daß sie eine Variante dieser Titelskombination auf einem Abdruck eines Siegelringes des Prinzen *Armanani*, von dem ein kleiner Teil auch in unserem Repertoire vertreten ist, als GAL.GESTIN interpretieren wollte, was unsere Deutung völlig unterstützt. Die Abdrücke des *Armanani*-Siegels, die früher zutage kamen, wurden von Güterbock behandelt (Boehmer-Güterbock 1987: Nr 246). Weil aber auf jenen Abdrücken die charakteristischen Seitenvorsprünge des Zeichens VINUM nicht zu sehen sind, wurde es von Güterbock mit Recht als eine Vasenform („L.337 Funktion wie L.345“) interpretiert (Zeichn.: 2). Auf dem fragmentarischen Abdruck desselben Siegels in unserem Material erscheint das Zeichen genauso. Auf diesen Abdrücken finden sich an den beiden Seiten der Zeichenkombination zwei kleine Kreise, die ein weiteres Indiz dafür bilden, daß die zusätzlichen Elemente wie das Dreieck nicht zu der Lesung des Titels gehören. Unter den veröffentlichten Photos (Neve 1992: Abb. 162) der glyptischen Funde aus Nişantepe ist derselbe Titel auf einer Bulla, sowohl im Mittelfeld, als auch in der Randzone, klar sichtbar (Photo: 2).

Wir sind der Meinung, daß die Ligatur L.157.1 auf SBo II 58 auch den Titel GAL.GESTIN vertreten soll. S. Alp (1972), der in einer ausführlichen Studie alle Belege, in denen das Zeichen L.157 vorkommt, behandelt, kommt zu dem Entschluß, daß, obwohl die Varianten sich in zwei oder drei Gruppen gliedern, alle denselben Titel darstellen, den er mit der Gottheit mit dem Januskopf *Izzummi* identifizieren will, die auch den Titel Wesir = ^{LÚ}SUKKAL führt. Die Variante L.157.1 interpretiert er als GAL ^{LÚ}SUKKAL = Großwesir.¹ Güterbock hält es für möglich, daß die Zeichen L.157 und L.160 identisch sind und schreibt ihm die Werte *wi*, WEIN zu. Die große Ähnlichkeit zwischen dem Titel auf unserem Siegel mit dem Zeichen L.157.1 unterstützt seine Annahme. Wenn wir die beiden Gruppen von Varianten von L.157 miteinander vergleichen, können wir sie als aufrecht oder kopfstehende Formen desselben Zeichens betrachten. Danach darf die Titelskombination auf SBo II 256, die genau wie auf unserem



¹ Daß der doppelgesichtige Gott *Izzummi* (Akkad. *us(u)mû*) durch das Zeichen L.148 geschrieben wird, konnte mit Hilfe der rézenten Funden aus Nişantepe in Boğazköy endgültig bewiesen werden (Herbordt 1995).



Siegel aus den Zeichen L.363 – (L.370) – L.157 besteht (die Stütze unter L.363 MAGNUS in der Zeichnung erscheint auf dem Photo des Siegelabdrucks als ein Dreieck; s. dafür auch die Zeichnung und die Photos in Seidl 1972: Tafel 2, A 72f–h; Abb. 6 A 72 o), wiederum als GAL.GESTIN angenommen werden. Es wäre nicht falsch zu vermuten, daß das Zeichen L.157 = L.160 VINUM ohne L.363 MAGNUS den untergeordneten Rang des Weinobers, nämlich den Titel ^{LÜ}GEŠTIN bedeuten kann (Daddi 1982: 63; Beal 1992: 357 und Fn 1352). Vielleicht in demselben Gedankengang interpretiert Güterbock (Boehmer-Güterbock 1987: 37. Abb. 24b) den Titel des Inhabers des Aydın-Siegels mit Fragezeichen als WEIN. Wegen der Gleichung von L.157 mit L.160 muß das Zeichen auch den phonetischen Wert *wi* haben, wie Güterbock nachweist. Auf dem Alacahöyük-Siegel (Alp 1972: Abb. 2) gehört L.157 sehr wahrscheinlich zu den Namenselementen und stellt keinen Titel dar, da es dort u. M. nach keinen genügenden Platz für eine erste Silbe – wie von Alp angenommen wird – gibt. Beispiele, worauf L.157 sowohl in syllabographischer, als auch in logographischer Funktion benutzt wird, sind in unserem Material zu finden.

Der Inhaber des oben erwähnten Siegels SBo II 58 trägt den Namen *Halpaziti*, der auch in den keilschriftlichen Texten belegt ist (Laroche 1966: Nr 259). Eine der Personen desselben Namens führt (Laroche 1966: Nr 259.2) den Titel GAL.GEŠTIN (KBo V 7 Rs 51; von Laroche versehentlich „grand échanson“ gelesen) in einer Landschenkungsurkunde aus der Zeit *Arnuwanda* I. (Hoffner 1974: 40); er ist auch in einem anderen Text noch einmal belegt (Beal 1995: 345 und Fn 1325).² Das Siegel von *Halpaziti* weist die stilistischen Merkmale der Siegel des beginnenden 14. Jh.s auf und kann deshalb aus der Endphase der Herrschaftsperiode *Arnuwanda* I. stammen. Aus diesem Grunde können wir wohl den Siegelinhaber mit dem *Halpaziti* GAL.GEŠTIN unter den Zeugen der Landschenkungsurkunde identifizieren. Diese Gleichsetzung ist ein weiteres Indiz für die Interpretation der Ligatur L.157.1 als GAL.GEŠTIN.

Obwohl der Name des Siegelinhabers von Bo 84/413, *Malaziti*, in den Keilschrifttexten häufig belegt wird (Laroche 1966: Nr 725), führt keiner von denen den Titel GAL.GEŠTIN. Das Siegel datieren wir in das 13. Jh.

Bibliographie

- Alp, S., 1972, „Hitit Hiyeroglif Yazısında Şimdiye Kadar Anlamı Bilinmeyen Bir Ünvan“, VII. Türk Tarih Kongresi, Bd. I, Ankara: 98–102.
- Beal, R., 1992, *The Organisation of the Hittite Military*, (THeth 20), Heidelberg.
- Daddi, F. P., 1982, *Mestieri, professioni e dignità nell'Anatolia Ittita*, Roma.
- Güterbock, H. G., 1940, 1942, *Siegel aus Boğazköy*, (AfO Beiheft 5, 7), Berlin.
- Boehmer, R. M. – H. G. Güterbock, 1987, *Glyptik aus dem Stadtgebiet von Boğazköy*, Berlin.
- Hawkins, J. D., 1990, „The New Inscription from the Südburg of Boğazköy-Hattuša“, *Archäologischer Anzeiger* 1990: 305–314.
- Hawkins, J. D. 1995, *The Hieroglyphic Inscription of the Sacred Pool Complex at Hattuša (Südburg)*, (StBoT Beiheft 3), Wiesbaden.
- Hoffner, H. A., 1974, *Alimenta Hethaeorum*, New Haven.
- Herbordt, S., 1995, „Eine Januskopf-Hieroglyphe aus Boğazköy“, *Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens* (= Fs Boehmer), Mainz: 257–258.
- Laroche, E., 1958, „Etudes sur les hiéroglyphes hittites“, *Syria* 35: 252–283.
- Laroche, E., 1960, *Les Hiéroglyphes Hittites*, Paris.
- Laroche, E., 1966, *Les Noms des Hittites*, Paris.
- Laroche, E., 1981, „Les hiéroglyphes de Meskene-Emar et le style Syro-Hittite“, *Akkadica* 22: 5–14.
- Marazzi, M., 1990, *Il Geroglifico Anatolico: Problemi di Analisi e Prospettive di Ricerca*, Roma.
- Mora, C., 1988, „Il proprietari di sigillo nella società ittita“, *Stato economia lavoro nell'vicino oriente antico*, Milano: 249–269.
- Neve, P., 1992, *Hattuša – Stadt der Götter und Tempel* (Antike Welt, Sondernummer), Mainz.
- Seidl, U., 1972, *Gefäßmarken von Boğazköy*, Berlin.

² Beal schreibt, daß Herr Otten die Schrift dieses unv. Fragments in die zweite Hälfte des 13. Jht.s datiert. Diese Datierung könnte mit den historischen Gegebenheiten nicht vereinbart werden, weil die dort vorkommenden Personennamen *Halpaziti* und *Duwa* auch in der Zeugenliste des *Arnuwanda* I. zu treffen sind.